

Der Sächsische Erzähler

Bischofswerdaer Tageblatt.

Amtsblatt

der Königl. Amtshauptmannschaft, der Königl. Schulinspektion und des Königl. Hauptzollamtes zu Bangen, sowie des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Bischofswerda und der Gemeindevorsteher des Bezirks.



Anzeigebblatt

für Bischofswerda, Stolpen und Umgegend, sowie für die angrenzenden Bezirke.

Ältestes Blatt im Bezirk. Erscheint seit 1846.
Eleganz-Adresse: Amtsblatt. Fernsprecher Nr. 22.

Wöchentliche Beilagen: Der Sächsische Landwirt und Sonntags-Unterhaltungsblatt.

Gründungsliste: Bischofswerda, Mittwoch 18. August jeden Monats abends für den folgenden Tag. Der Belegpreis ist einschließlich der wöchentlichen Beilagen bei Abholung in der Geschäftsstelle monatlich 70 Pfg. Bei Zustellung ins Haus monatlich 80 Pfg.; durch die Post bezogen wöchentlich Mk. 2.25 ohne Zustellungsgebühr.

Postfach-Konto: Amt Leipzig Nr. 21543. — Gemeindevorstand Bischofswerda Konto Nr. 64. Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgend welcher Art — hat der Besizer keinen Anspruch auf Wiederherstellung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreis: Die gespaltene Grundzeile (Zm. No. 25 oder deren Raum 25 Pfg. britische Anzeigen 18 Pfg. Im Textteil (Zm. No. 17) 80 Pfg. die gespaltene Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt nach feststehenden Sätzen. — Amtliche Anzeigen die gespaltene Zeile 40 Pfg. — Für bestimmte Tage oder Wochentage keine Gewähr geleistet. — Erfüllungsort Bischofswerda.

Befreiung der ukrainischen Hauptstadt durch Sachsen.

Voraussetzliches Scheitern der Verhandlungen in Bukarest.

Berlin, 2. März. (Redung unseres Berliner Vertreters.) Wie ich von zuverlässiger Seite erfahre, haben man die Friedensverhandlungen von Bukarest als gescheitert bezeichnet. Es scheint, daß die Antwort König Ferdinands auf die Vor schläge des Verbundes unbefriedigend ausgefallen ist.

Über den augenblicklichen Stand der Dinge wird von maßgebender Seite folgendes mitgeteilt: Nachdem Graf Czernin dem König von Rumänien auf moldauischem Gebiet die Friedensbedingungen der Mittelmächte mitgeteilt hatte, begab er sich wieder nach Bukarest zurück, um den Vertretern der Verbündeten von dem Ergebnis dieser Besprechung Mitteilung zu machen. König Ferdinand hat sich sofort mit der Regierung in Jassy in Verbindung gesetzt, um über die mitgeteilten Bedingungen zu beraten. Man erwartet nunmehr schließlich in Bukarest die rumänische Antwort, von der es abhängt, ob nach den Vorbesprechungen in das Stadium der eigentlichen Friedensverhandlungen eingetreten werden kann.

Einen besonderen Programmpunkt der Bukarester Verhandlungen wird der Neubestimmung eines Vertrages über die Donau-Kommission sein, der im Jahre 1856 auf der Pariser Konferenz u. a. von Frankreich, England, Italien und Rußland unterzeichnet wurde. In der Neuordnung sollen nur Vertreter der Staaten Deutschland, Österreich-Ungarn, Rumänien und Bulgarien vorgesehen werden. Im übrigen wird Deutschland die territorialen Ansprüche Österreichs und Bulgariens unterfassen, während es für sich selbst nur wirtschaftliche Vorteile erstrebt. Wenn es notwendig sein sollte, wird das Deutsche Reich auch noch einmal gegen Rumänien die Waffen ergreifen, um den berechtigten Ansprüchen seiner Bundesgenossen zum Siege zu verhelfen.

Vorläufiger Abbruch der Verhandlungen mit Rumänien.

Berlin, 2. März. (Redung unseres Berliner Vertreters.) Die Friedensverhandlungen zwischen den Mittelmächten und Rumänien sind abgebrochen worden, da Staatssekretär v. Rühlmann und Graf Czernin zur Unterzeichnung des Friedensvertrages nach Brest-Litowsk gerufen wurden, wo die Vertreter der fünf in Betracht kommenden Mächte versammelt sind. Die Unterzeichnung des Vertrages zwischen den Mittelmächten und Rußland steht unmittelbar bevor. Der rumänische Ministerpräsident Barrescu hat sich wiederum nach Jassy begeben, um dort mit König Ferdinand und den übrigen Mitgliedern des rumänischen Kabinetts über jene Frage zu beraten, in denen bisher keine Annäherung erzielt werden konnte. Die Verhandlungen in Bukarest sollen nach der Rückkehr von Rühlmann und Czernin neu aufgenommen werden. Die Aussichten auf eine gütliche Verständigung sind allerdings sehr gering.

Beginn der Verhandlungen in Brest-Litowsk.

Brest-Litowsk, 23. Februar. (B. I. B.) In einer formlosen Vorbesprechung der Vorsitzenden der Delegationen des Verbundes mit dem Vorsitzenden der russischen Delegation Solodniko wurde vereinbart, daß die Friedensverhandlungen mit einer auf morgen vormittag 11 Uhr angelegten Plenarsitzung beginnen.

(Danach würde am 1. März die dreitägige Frist, die unserem Ultimatum an Rußland für die Annahme der zehn Bedingungen des Verbundes gestellt worden ist, begonnen haben.)

Kerenski in Paris?

Paris, 2. März. (Priv.-Tel.) Wie ein Genfer Blatt meldet, soll sich Kerenski in Paris aufhalten.

Verlegung des russischen Hauptquartiers nach Twer.

Amsterdam, 2. März. (Priv.-Tel.) Die „Times“ meldet aus Petersburg: Der Generalstab und das russische Hauptquartier wurden nach Twer verlegt. Sämtliche Eisenbahnlinien von Petersburg aus sind für den Privatverkehr gesperrt.

Der österreichische Vormarsch in Podolien.

Wien, 1. März. (B. I. B.) Amlich wird verlautbart: Weßlich der Brenna scheiterte ein Vorstoß der Italiener. Von Regierung und Bewohnern immer wieder und in den jüngsten Tagen besonders eindringlich aufgerufen, sind gestern Truppen des Feldmarschalls Böhm-Ermolli zur friedlichen Intervention in Podolien eingedrückt und haben die Linie Nowosilica-Chotin-Kamener-Podolsk erreicht. Die an den Bahnen und wichtigen Straßen vordringenden Abteilungen haben den Auftrag, in den durchschrittenen Gebieten Ruhe und Ordnung herzustellen und die für die Einfuhr notwendigen Handelswege zu sichern. Bisher haben nahezu 10 000 Russen die Waffen gestreckt. Beträchtliche Mengen an Munition, Fahrzeugen und totem Material wurden geborgen.

Der Chef des Generalstabs.

Abreise der Ententebotschafter aus Petersburg.

Petersburg, 1. März. (Reuter.) Der englische und der französische Botschafter sind mit ihrem Personal aus Petersburg abgereist.

Aberfiedlung des japanischen Botschafters nach Moskau.

Kopenhagen, 2. März. (Priv.-Tel.) Die japanische Botschaft, die am 23. Februar im Sonderzug Petersburg verlassen hatte, wird bis auf weiteres in Moskau Aufenthalt nehmen. Aus Tokio wird gemeldet, daß die japanische Regierung nach Unterzeichnung des Friedensvertrages zwischen der Sowjet-Regierung und den Mittelmächten eine Erklärung abgeben wird, in der die Stellungnahme Japans zu der neu geschaffenen Lage Rußlands erörtert werden wird.

Die Rote Garde auf dem Marsch.

Kopenhagen, 2. März. (Priv.-Tel.) Auf Anordnung des neuen Petersburger Generalstabs ist die Rote Armee an die Front geworfen worden. Die Rotgardisten haben Befehl erhalten, zwischen Pflow und Petersburg den deutschen Vormarsch zum Stehen zu bringen und Widerstand zu leisten bis zum Äußersten, da inzwischen die Vorbereitungen zur Verteidigung der Hauptstadt durchgeführt werden sollen.

Die weibliche Rote Garde.

Stockholm, 2. März. (Priv.-Tel.) Nach Meldungen von der finnischen Grenze sind in Helsingfors die ersten weiblichen Rotgardisten aufgetaucht, die in der Hauptsache aus jungen Mädchen im Alter von 16 bis 20 Jahren bestehen.

Sibirien gegen die Bolschewiki.

Amsterdam, 1. März. (B. I. B.) Nach einem hiesigen Blatt melden die „Times“ aus Peking vom 26. Februar: In Peking fand eine Zusammenkunft russischer Anführer aus Sibirien und der Mandchurie statt, in der über die zur Bekämpfung der Bolschewisten im fernem Osten zu ergreifenden Maßnahmen verhandelt wurde. Man glaubt, daß der größte Teil der Bevölkerung den Bolschewisten feindlich gestimmt ist. Allgemein wird angenommen, daß Japan im Einvernehmen mit China bereit sei, in Ostsibirien einzugreifen.

Balfour und Belgien.

Man hat, ob mit Recht oder Unrecht, in der Rede des Reichsanzlegers Grafen Hertling ein neues Friedensangebot an die Westmächte sehen wollen. Zum mindesten war es eine Einladung in der Hoffnung, daß sich bei näherer Aussprache die Ansichten näherten müßten. Wer von den verbindlichen Worten des Grafen Hertling irgendeinen Erfolg erwartet hat, ist durch die letzte Rede Balfours abermals enttäuscht. Anders wie der leidenschaftliche Lloyd George ist er ein nüchternen Staatsmann, und doch lehnt er es glatt ab, auf die Erörterung der belgischen Frage auch nur einzugehen. Für den Engländer sind die in Brüssel gefundenen Akten, aus denen sich Belgiens deutschfeindliche Abmachungen ergeben, nicht vorhanden, und er spricht wieder vom unprovokierten Angriff auf einen wehrlosen Kleinstaat, eine Auffassung, zu der, wie nur zu bekannt ist, Herr v. Bethmann den Grund gelegt hat. Er wird darum auch von Balfour belobt, er hätte gesagt, ich habe gesündigt, und das Wort müsse Hertling wiederholen. Zur Sünde gehört aber auch die Buße, und also müßte Deutschland den Schaden in vollem Umfang ersetzen und natürlich das Land bedingungslos räumen. Ein Wert wie die Erlösung der Blumen vom französischen Druck ist also rückgängig zu machen. Und hier ist es geradezu unmöglich, den früheren Zustand herzustellen, gegen die Blumen, die gewagt hatten, mit Deutschland über ihre nationale Sicherstellung zu verhandeln, würde sich der im Kriege aufgepeitschte Haß der Franzosenfreunde wenden. Wenn Hertling davon spricht, daß Belgien nicht mehr ein Aufmarschgelände für englische Festlandpläne sein dürfte, so findet der ehrenwerte Hr. Balfour das unverständlich. Wann sei je von so etwas die Rede gewesen? Nun, doch wohl 1914. Daß die Engländer, die die Landung in Ostende längst beschlossen hatten, als unsere Truppen die Grenze überschritten, zu spät kamen, ist doch eine Sache für sich. Aber Balfour geht auch über diese Tatsache hinweg und wiederholt immer nur den alten Spruch von der Schadloshaltung und Wiederherstellung Belgiens.

Was sagen die Herren vom 19. Juli dazu? Was der listentreiche Erzberger, der sich schon so vieler großer Aufgaben vermessend hat und dem doch noch keine gelungen ist, außer der, den Reichstag auf einige Zeit völlig topfsteu zu machen und um dann jene Friedensresolution durchzubringen, auf der er nun besteht, wie ein Wucherer auf seinem Schein? „Ein Narr, der an Sieg glaubt“, sagt sein Freund Scheidemann, und binnen wenigen Wochen war schon der Feind im Osten ein blaßes Schemen geworden. Und so wird auch für den Westen die Stunde kommen. Erzberger allerdings ruft angstvoll „Amerita“. Als wenn das einen Krieg wie eine europäische Macht führen könnte. Seine Heerschaaren brauchen uns nicht zu schrecken. Die belgische, die slawische Frage wird gelöst werden, wie jetzt die baltische, „durch Blut und Eisen“.

Berlin, 2. März. (Priv.-Tel.) Die „Fretsinige Ztg.“ bezeichnet die Rede Balfours als Kriegsantwort.

Die „Germania“ sagt: Der englische Minister des Auswärtigen habe sich als halsstarrig und undeutlich gezeigt. Den Gipfel der Unverfrorenheit erreichte er in der Behauptung, daß das Preußen Friedrich des Großen und das der Befreiungskriege seine Rettung vor dem Untergang England zu verdanken habe.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt unter dem Titel: „Balfours Gesichtsfälschung“: Der englische Außenminister hat die Stelle der Hertlingrede, welche sich auf den Anspruch der Engländer bezog, die belgische Frage nach ihrem Gesehnen und nach ihrem Interesse zu lösen, aber nicht nach dem Gesichtspunkt der allgemeinen Befriedigung, dazu benutzt, um gleich von vornherein ein laudinisches Joch aufzurichten, unter das sich Deutschland beugen müßte. Würde dann, so kalkuliert er, von der anderen Seite die entsprechende Antwort kommen, so wären die Gespräche über den Frieden wieder